

Glasbasteln mit Waltraud Herres

Liebe Kinder! Das Weihnachtsfest naht und die Frage nach den Geschenken stellt sich jedem erneut. Nicht nur diejenige nach den Geschenken, die man sich wünscht, sondern auch diejenige nach den Dingen, mit denen man anderen eine Freude machen kann! Deshalb möchten wir euch auch am **11. Dezember um 15 Uhr** zu einem Bastelnachmittag ins Haus der Ungarndeutschen einladen. Dort könnt ihr, zusammen mit der Glaskünstlerin *Waltraud Herres*, nach Lust und Laune aus Glasteilen bunte Geschenke basteln. Und die eine oder andere Weihnachtsgeschichte wartet auch auf euch.

Leider können nur 12 von euch teilnehmen. Schickt also schnell eine Email, einen Brief bzw. ein Fax oder ruft uns an!
Meldet Euch entweder bei der NZjunior-Redakteurin Beate Dohndorf (Tel.: 1/269 1083; Fax: 1/345 0693;
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
oder bei der ifa-Kulturmanagerin Anne Südmeyer
 (Tel.: 1/269 1081; E-Mail: a.suedmeyer@hdu.hu).
Unsere Adresse ist 1062 Budapest, Lendvay u. 22.

Wir freuen uns auf einen ereignisreichen und lebendigen Nachmittag mit euch!

Tierquiz

1. Welche Tiergruppe der Erde ist die größte und zählt die meisten Arten?

- a. Käfer
- b. Vögel
- c. Spinnen

2. Wie sehen Igeljunge bei der Geburt aus?

- a. Sie sind nackt.
- b. Sie haben ein weiches Fell.
- c. Sie haben schon kleine Stacheln.

3. Welches Tier kriecht nachts unter die Motorhaube von Autos und beißt die Kabel durch?

- a. der Steinmarder
- b. die Wanderratte
- c. der Rotfuchs

4. Wie heißt das kleinste Raubtier der Welt?

- a. Mauswiesel
- b. Hermlin
- c. Steinmarder

5. Wo befinden sich die Augen der Schnecken?

- a. am Kopf
- b. auf den Fühlern
- c. Schnecken haben keine Augen.

6. Welches Tier ist in vielen Tierfabeln mit dem Namen Meister Grimbart gemeint?

- a. der Fuchs
- b. der Dachs
- c. der Luchs

7. Was versteht man unter Wildwechsel?

- a. Die Waldtiere überqueren eine Straße.
- b. Die Waldtiere leben abwechselnd in verschiedenen Revieren.
- c. Die Waldtiere laufen auf festen Pfaden durch den Wald.

8. Warum wird das Fell des Schneehasen im Winter weiß?

- a. Die dunklen Haare fallen aus und neue weiße wachsen nach.
- b. Die weißen Haare im Unterfell werden länger und überragen die dunklen.
- c. Die schwarzen Haare werden aufgrund des Temperaturwandels weiß.

Lösung:

1a, 2c, 3a, 4a, 5b, 6b, 7c, 8b

Lach mit!

Der erste Schultag. Mitten in der ersten Stunde packt Roland sein Brötchen aus. Sagt die Lehrerin:

„Roland, hier gibt es aber kein Frühstück!“

Grinst Roland:

„Das dachte ich mir schon! Deshalb habe ich mir ja auch was mitgebracht!“

Die Lehrerin sagt:

„Wer mir einen Satz bildet, in dem Samen und säen vorkommt, darf sofort nach Hause gehen.“

Meldet sich Susi:

„Guten Tag zuSamen. Morgen säen wir uns wieder.“

In der Klasse wird ein Diktat geschrieben.

Fragt die Lehrerin:

„Kommt ihr auch mit?“

Fragen die Schüler:

„Wohin denn?“

„Mama“, sagt Paulchen, als er aus der Schule kommt, „ich war heute der einzige, der eine Frage unserer Lehrerin beantworten konnte.“

„Was hat sie denn gefragt?“

„Wer die Scheibe im Chemieraum eingeschlagen hat?“

Die Mutter fragt ihren Sohn nach dem ersten Schultag:

„Na, hast du denn schon etwas gelernt?“

Der Sohn:

„Ja. Ich habe gelernt, daß alle anderen viel mehr Taschengeld bekommen als ich!“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Ursel und der Regenschirm

Seite 3

Der feige Löwe

Seite 4

Die Strafe der Faulheit

Seite 5

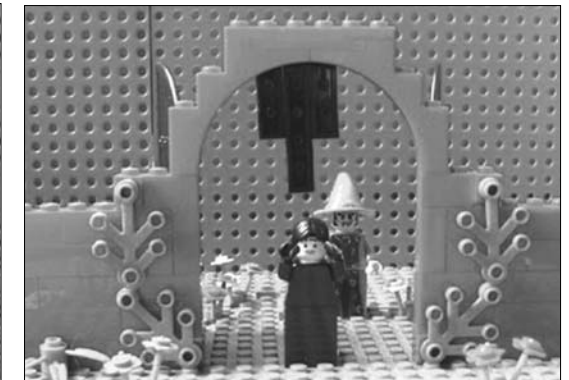
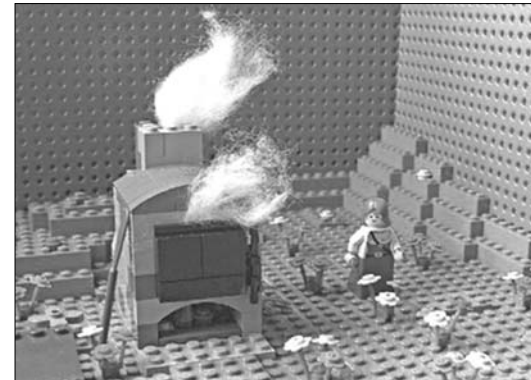
Fadenspiel - der Mund

Seite 6

Kamele und Katzenbär

Seite 7

Goldmarie und Pechmarie



Ihr kennt sie sicher, die beiden Mädchen aus dem Grimm-Märchen „Frau Holle“: die eine, die Stieftochter der Witwe, fleißig und schön, die andere, die eigene Tochter, faul und häßlich. Und wie es im Märchen nun einmal so geht, bekommen beide am Ende ihren gerechten Lohn – für Fleiß gibt es Gold und für Faulheit Pech. Auch das von ihren garstigen Stiefschwestern verspottete und zu harter Arbeit gezwungene, doch immer fleißige Aschenputtel wird zum Schluß von dem Prinzen fortgeführt, die faulen, bösen Stiefschwestern haben das Nachsehen.

Das sind Märchen, aber wie sieht es im wirklichen Leben mit Fleiß und Faulheit aus? „Mach doch endlich einmal eine Pause und geh an die frische Luft. Schon seit heute früh sitzt du über deinen Schulaufgaben, obwohl Sonntag ist. Du übertreibst es mit deinem unermüdlichen Fleiß“, redet die Mutter auf Monika ein. „Du weißt, im nächsten Jahr will ich aufs Gymnasium gehen, und da brauche ich eben in allen Fächern gute Zensuren“, verteidigt sich Monika und lernt weiter.

Ja, Monika hat ein Ziel, das sie auch mit Fleiß, mit strebsamer und unermüdlicher Arbeit also,

erreichen möchte, was sie jedoch gar nicht als Belastung empfindet. Ähnlich geht es Stefan, der jede freie Minute auf seinem Klavier übt, denn er möchte einmal ein bekannter Pianist werden. Sein Motto ist, ohne Fleiß kein Preis.

Das Gegenteil dieser beiden sind Thomas und Susi. „Schon wieder eine Eins in Mathe“, schimpft der Vater mit Thomas. „Wenn du nicht so faul wärest und nur etwas mehr lernen würdest, könntest du den besten Schülern in deiner Klasse gehören.“ Doch Thomas strengt sich nicht gern an, hat eine Abneigung gegen Lernen und Schule, er ist einfach

faul, sitzt lieber vor dem Fernseher oder starrt Löcher in die Luft. Nicht viel anders ist es mit Susi. Lernen und Arbeit sind für sie Fremdwörter. Ordnung in ihrem Zimmer zu machen oder der Mutter gar mal im Haushalt zu helfen, kommt für sie nicht in Frage. „Deine Faulheit kennt keine Grenzen! Was soll nur einmal aus dir werden, wenn das so weiter geht?“ klagt die Mutter oft.

Ohne Zweifel prägen Fleiß oder Faulheit einen Menschen schon im Kindesalter. Eine gesunde Portion Faulheit allerdings, ein Ausspannen ab und zu, wird wohl kaum verheerende Folgen haben.

Deutsche Sprichwörter

Fleißige Schüler machen fleißige Lehrer.

Dem fleißigen Hamster schadet der Winter nichts.

Durch Müh´ und Fleiß kommt Nutz und Preis.

Fleiß bringt Brot, Faulheit Not.

Abends werden die Faulen fleißig.

Faulheit ist der Schlüssel der Armut.

Großes Maul, zur Arbeit zu faul.

Die sich auf Faulheit legen, gehen einer traurigen Arbeit entgegen.





Fadenspiel – der Mund

Fadenspiele sind immer ein reizender, phantasievoller Zeitvertreib, den man unter Umständen sogar allein spielen kann.

Hier die **Bezeichnungen**, die in der Spielanleitung vorkommen:

1. **Außen** ist jeweils die vom Körper entfernte Seite; **innen** die dem Körper am nächsten liegende: so ist also der dem Körper nähere Faden der **innere Faden**, der vom Körper entfernte der **äußere Faden**.

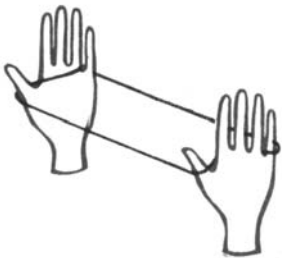
2. **Oben** ist die Gegend der Fingerspitzen, **unten** die an der Handwurzel.

3. Ein um einen Finger gelegter Faden heißt **Schlinge** und wird nach diesen Finger benannt: **Zeigefingerschlinge**, **Daumenschlinge** usw.

Als **Gerät** braucht ihr einen dicken Faden, eine Kordel oder ähnliches etwa so lang, wie der Spieler groß ist. Den Faden verknötet ihr zum Ring.

Und so wird der Mund gemacht:

1. Den Fadenring über beide Daumen hängen.



2. Beide kleinen Finger von unten in die Schlinge führen.

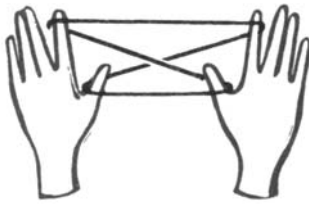
3. Der rechte Zeigefinger holt von oben den über die linke Handfläche gespannten Faden.



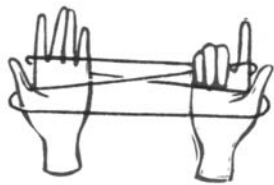
4. Der linke Zeigefinger holt von unten den linken Kleinfingerfaden.



5. Beide Kleinfinger freimachen: Fäden straffen.

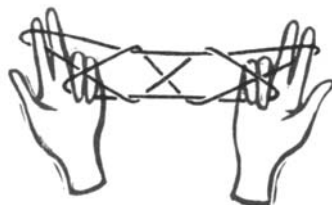


6. Mittel-, Ring- und Kleinfinger beider Hände von unten in die Zeigefingerschlingen führen. Sie neigen sich über die inneren Zeigefingerfäden und halten diese an den Handflächen



7. Beide Zeigefinger neigen sich über die äußeren Daumenfäden und ziehen sie unter den Zeigefingerfäden durch.

8. Beide Daumen frei machen.



9. Beide Mittelfinger von oben in die Zeigefingerschlingen führen und aufrichten.

10. Beide Zeigefinger freimachen.

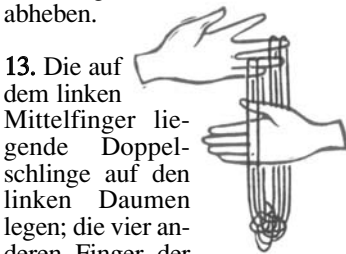


11. Die Mittelfingerschlinge der rechten Hand wird neben die Mittelfingerschlinge der linken Hand auf den linken Mittelfinger gehängt; die Ring- und Kleinfingerschlinge der rechten Hand



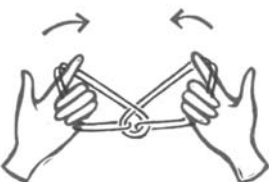
neben die betreffende der linken Hand auf den linken Ring- und Kleinfinger. Damit ist die rechte Hand frei.

12. Die rechte Hand von rechts in die Doppelschlinge des linken Ring- und Kleinfingers führen; die Hand schließen und die Schlinge abheben.



13. Die auf dem linken Mittelfinger liegende Doppelschlinge auf den linken Daumen legen; die vier anderen Finger der linken Hand packen von außen die Schlinge.

14. Jede Hand hält nun eine Doppelschlinge, die in der Mitte zu einem kreisförmigen „Mund“ verschlungen ist. Durch Auspreizen und Ziehen beider Hände kann der Mund geöffnet und geschlossen werden.



Hilde Leiter

Ursel und der Regenschirm

Heute geht die Tante mit Ursel in ein großes Kaufhaus. Die Tante will Ursel etwas schenken. Ursel hat bald Geburtstag. Sie weiß noch nicht, was sie sich wünschen soll.

„Wir schauen zuerst die Auslagen an“, sagt die Tante. „Da findest du sicher etwas Schönes.“

In den Auslagen stehen Kleiderpuppen. Die haben Anzüge, Kleider, Röcke und Blusen an. Sie haben Halsketten umhängen, und mache tragen einen Hut.

Eine Puppe hält einen Feldstecher in der Hand und führt einen ausgestopften Hund an der Leine. Auch an der Leine hängt ein Preiszettel. Eine kleine Puppe trägt einen Regenmantel, und in der linken Hand hält sie einen Schirm. Der Schirm ist rot und hat am Rand weiße Tupfen.

„Ich möchte einen Schirm!“ sagt Ursel.

„Fein!“ sagt die Tante.

Und dann gehen sie hinein. Die große Glastür öffnet sich ganz leise von selbst und schließt sich hinter ihnen.

Es sind viele Leute im Kaufhaus.

Im Erdgeschoß stehen flache Kisten auf Tischen, Darin liegen die Wäschestücke, Strumpfhosen, Tücher und Pullover.

„Nichts für uns“, sagt die Tante.

Mit der Rolltreppe fahren sie in den ersten Stock.

Dort gibt es lange Kleiderständer auf Rädern. Auf ihnen hängen Kleider und Röcke, Hosen, Anzüge und Mäntel und Jacken.

Ursel und die Tante fahren noch ein Stockwerk höher. Sie gehen an vielen Spiegeln vorbei, an Herrenhüten und an Damenhüten, an Badematten und Schlauchbooten.

„Ist es noch weit?“ fragt Ursel. „Wir sind schon da“, sagt die Tante.

An der Wand hängen lauter bunte Gartenschirme. Ein Son-



nenschirm mit grünen Fransen ist aufgespannt.

„Das Fräulein bekommt einen Schirm?“ fragt die Verkäuferin. Und sie zeigt auf den Sonnenschirm.

„Nein“, sagt Ursel. „Du willst doch einen Schirm“, sagt die Tante.

„Ja“, sagt Ursel, „aber einen Regenschirm.“

Da nimmt die Verkäuferin viele Regenschirme aus dem Regal, einen nach dem anderen: braune und grüne, blaue und gelbe, karierte und gestreifte.

„Ich möchte einen roten“, sagt Ursel.

Da spannt die Verkäuferin den letzten Schirm auf. Er ist rot und hat am Rand weiße Tupfen.

„Ja! Den will ich!“ ruft Ursel.

Die Verkäuferin steckt den Schirm in einen großen Beutel. Die Tante bezahlt ihn an der Kasse.

Als sie hinauskommen, regnet es.

„Spann den Schirm auf, Ursel!“ sagt die Tante.

„Nein“, sagt Ursel, „da wird er ja naß!“

Aufgaben

1. Lest die Geschichte gemeinsam und klärt unbekannte Wörter! Was bedeutet zum Beispiel:

die Auslagen – die Kleiderpuppen – der Feldstecher – ein ausgestopfter Hund – die Leine – der Preiszettel – der Regenmantel – der Schirm – die Glastür – das Erdgeschoß – die Rolltreppe – der Kleiderständer – die Badematte – das Schlauchboot – die Franse – den Schirm aufspannen

2. Antwortet auf die Fragen!

- Warum geht die Tante mit Ursel in ein großes Kaufhaus?
- Was sehen sie in den Auslagen?
- Was sieht Ursel, was sie gern haben möchte?
- Was ist in den Kisten, die im Erdgeschoß auf Tischen stehen?
- Womit fahren die Tante und Ursel in den ersten Stock?
- Was kann man da kaufen?
- Was gibt es im 2. Stock?
- Wie sehen die Regenschirme aus, die die Verkäuferin aus dem Regal nimmt.
- Für welchen Schirm entscheidet sich Ursel?
- Warum will sie ihn nicht aufspannen, obwohl es regnet?

3. Spielt die Geschichte mit verteilten Rollen. Einige Kinder können auch die Kleiderpuppen in den Auslagen sein.

Der feige Löwe

In diesem Augenblick erscholl ein schauerliches Gebrüll aus dem Wald, und im nächsten Moment sprang ein riesiger Löwe auf den gelben Ziegelweg. Er fegte den Scheuch mit einem gewaltigen Tatzenhieb beiseite, so daß dieser durch die Luft flog, sich überschlug und am Rande des Weges liegen blieb. Dann kratzte er den Holzfäller mit seinen scharfen Krallen. Der Löwe war überrascht, daß er dem dicken Blech nichts anhaben konnte, aber der Holzfäller fiel dennoch zu Boden und blieb dort bewegungslos liegen.

Der tapfere Toto sah sich nun einem Feind gegenüber und bellte wild. Der Löwe war wenig beeindruckt, öffnete das Maul und wollte Toto verschlingen. Dorothy war in großer Angst um ihr Hündchen, und in ihrer Verzweiflung sprang sie hervor und schlug dem Löwen so fest sie konnte auf die Nase.

„Wage es nicht, meinen Hund zu beißen!“ schrie sie. „Schäme dich lieber! Ein so großer Löwe wie du macht sich an solch einen kleinen Hund heran.“

„Ich habe ihn nicht gebissen“, sagte der Löwe und rieb sich mit der Pfote seine Nase.

„Aber du wolltest es“, fuhr Dorothy ihn an. „Du bist nichts als ein riesengroßer Feigling!“

Der Löwe ließ beschämt den Kopf sinken.

„Ich weiß“, flüsterte er. „Ich hab’ es schon immer gewußt. Aber was soll ich denn machen?“

„Was weiß ich! Wenn ich nur daran denke, daß du einen ausgestopften Scheuch und einen Holzfäller aus Blech so erschreckst!“ rief Dorothy, die immer noch wütend war.

„Er ist ausgestopft? Deshalb war er so leicht. Ich hab’ mich schon gewundert. Und der andere? Ist der auch ausgestopft?“

„Nein, schau doch hin. Er ist aus Blech!“ Dorothy bückte sich, um dem Holzfäller wieder auf die Beine zu helfen.

„Deshalb sind meine Krallen beinahe stumpf geworden, als ich ihn kratzte. Und das Geräusch... Mir lief ein kalter Schauer den Rücken hinunter. Was ist das für ein kleines Tier, dessentwegen du mich auf die Nase gehauen hast?“

„Das ist mein Hund Toto.“

„Ist er aus Blech oder ist er auch ausgestopft?“

„Weder noch. Er ist einfach ein Hund aus Fleisch und Blut. Verstehst du mich?“ schnaubte Dorothy.

„Ja, schon gut“, lenkte der Löwe ein. „Wenn ich ihn mir so an-gucke, ist mir klar, daß niemand so ein kleines Tier beißen würde außer einem Feigling wie mir.“

„Warum bist du denn so feige?“ fragte Dorothy neugierig. „Du bist doch riesengroß. Du bist ein Löwe! Wovor solltest du dich fürchten?“

„Ich weiß es nicht“, erklärte der Löwe traurig. „Ich befürchte, ich bin schon so geboren. Alle Tiere im Wald denken, daß ich tapfer bin, denn ein Löwe ist überall der König der Tiere. Wißt ihr, wenn ich besonders laut brülle, dann haben alle Angst vor mir und laufen davon. Das ist praktisch. Immer, wenn ich jemanden traf, der mir Angst machte – Tier oder Mensch –, dann brüllte ich laut, und jeder lief davon. Und ich habe sie natürlich immer laufen lassen. Wenn irgend jemand je versucht hätte, mich anzugreifen, dann hätte ich selbst weglaufen müssen, solch ein Feigling bin ich.“

„Richtig ist das aber nicht“, mischte sich der Scheuch ein. „Der König der Tiere darf eigentlich kein Feigling sein.“

„Vielleicht bist du herzkrank“, warf der Holzfäller ein.

„Das könnte sein“, antwortete der Löwe.

„Falls du herzkrank bist, solltest du froh sein. Es beweist nämlich, daß du ein Herz hast, das krank werden kann. Ich für meinen Teil habe kein Herz und kann deshalb auch nicht herzkrank werden.“

„Vielleicht wäre ich ohne ein Herz nicht ein solcher Feigling“, überlegte der Löwe.

„Hast du denn Verstand?“ erkundigte sich der Scheuch.

„Ich glaube schon. Ich habe nie nachgesehen“, gab der Löwe zurück.

„Ich gehe zum großen Oz, um ihn um Verstand zu bitten, denn mein Kopf ist mit Stroh ausgestopft“, sagte der Scheuch.

„Und ich möchte ihn um ein Herz bitten“, ergänzte der Holzfäller.

„Und ich möchte, daß er Toto und mich heim nach Kansas bringt.“

Der Löwe sah Dorothy an. „Glaubst du, er könnte mich mutig machen?“

„Das ist nicht schwieriger, als mir einen Verstand zu geben“, rief der Scheuch.

„Oder mir ein Herz.“

„Oder mich heimzubringen“, lächelte Dorothy.

„Wenn ihr nichts dagegen habt, dann würde ich gerne mit zu Oz gehen. Mein Leben als Feigling ist einfach unerträglich“, sagte der Löwe.

Die Gefährten sahen sich an und waren einverstanden. Einen Löwen dabei zu haben, konnte sehr nützlich sein, denn alle anderen Tiere würden vor ihm Angst haben. Sie wußten ja nicht, daß er in Wahrheit ein Feigling war. Und so machten sich die fünf wieder auf den Weg...

Sie setzten ihren Weg in die Smaragdstadt ohne nennenswerte Abenteuer fort. Nur der Holzfäller trat auf einen kleinen Käfer und tötete das arme Ding. Der Holzfäller war darüber so betrübt, daß er anfang zu weinen, und nach kurzer Zeit war sein Kiefergelenk von den Tränen so eingerostet, daß er nicht mehr sprechen konnte. Zum Glück hatte Dorothy die Ölkanne in ihrem Korb. So ölten sie das Kiefergelenk des Holzfällers, bis er wieder sprechen konnte.

(Fortsetzung folgt)

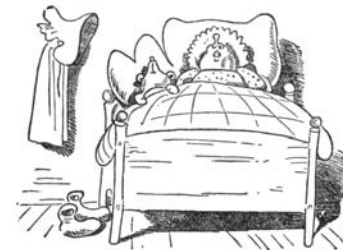
Wilhelm Busch: Die Strafe der Faulheit



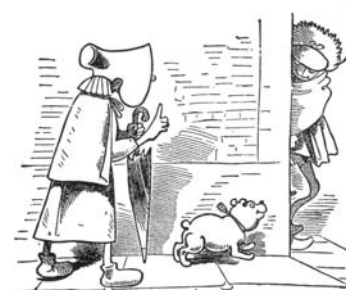
Fräulein Ammer kost allhier
Mit Schnick, dem allerliebsten Tier.



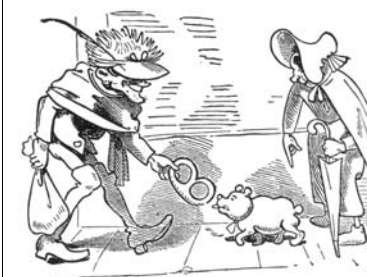
Sie füttert ihn soviel er mag,
Mit Zuckerbrot den ganzen Tag.



Und nachts liegt er sogar im Bett,
Da wird er freilich dick und fett.



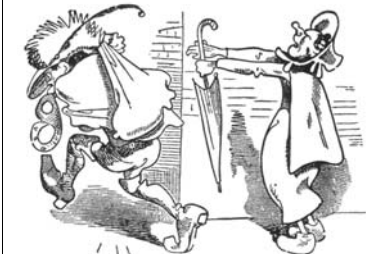
Einstmals, als sie spazieren gehen,
Sieht man den Hundefänger stehen.



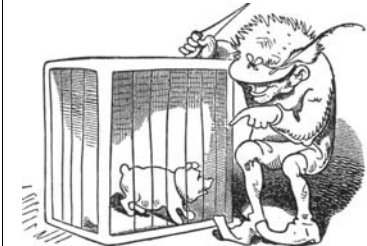
Er lockt den Schnick mit einer
Brezen.
Das Fräulein ruft ihn voll Entsetzen.



Doch weil er nicht gehorchen kann,
Fängt ihn gripsgraps der böse
Mann.



Seht, wie er läuft, der Hunde-
häscher!
Und trägt im Sack den dicken
Näscher.



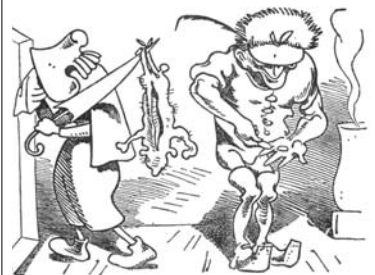
Gern lief er fort, der arme Schnick,
Doch ist er viel zu dumm und dick.



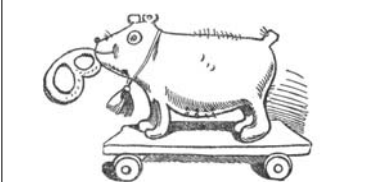
„Den schlacht ich!“ spricht der böse
Mann,
„Weil er so fett und gar nichts kann.“



Das Fräulein naht und jammert laut,
Es ist zu spät: da liegt die Haut.



Zwei Gülden zahlt sie in der Stille
Für Schnicks letzte Außenhülle.



Hier steht der ausgestopfte Schnick.
Wer dick und faul, hat selten Glück.

Welches Wort paßt zum Bild?

1.

- Schreib maschine
- Rechen maschine
- Wasch maschine
- Näh maschine
- Bügel maschine



2.

- Schloß berg
- Schloß turm
- Schloß graben
- Schloß hof
- Schloß herr



3.

- Baum haus
- Wohn haus
- Kultur haus
- Treppen haus
- Bauern haus



4.

- Koch topf
- Blumen topf
- Wasser topf
- Ein topf
- Milch topf



5.

- Hunde leine
- Hunde futter
- Hunde hütte
- Hunde kälte
- Hunde kuchen



6.

- Hand schuhe
- Schlitt schuhe
- Turn schuhe
- Schnee schuhe
- Damen schuhe



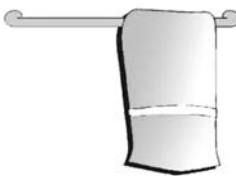
7.

- Küchen stuhl
- Küchen schrank
- Küchen tisch
- Küchen fenster
- Küchen tür



8.

- Hand tuch
- Kopf tuch
- Tisch tuch
- Hals tuch
- Geschirr tuch



Tiere mit K

im Wasser

Kammuscheln

Diese Muscheln sind im Mittelmeer und an der europäischen Atlantikküste zu finden. Die Kammuscheln umfassen ca. 300 Arten, deren Aufbau sich ähnelt. Die untere Schale ist gewölbt und mit tiefen Rippen versehen, die obere ist viel flacher. Die bekannteste Art ist die *Pilgermuschel*, die auch 12 cm groß werden kann. Sie ernähren sich von kleinen im Meer schwebenden Teilchen, die sie aus dem Wasser ausfiltern.



Karettschildkröte

Diese Schildkrötenart ist in den tropischen und subtropischen Meeren verbreitet. Durchschnittlich haben sie eine Panzerlänge von 60 bis 90 cm. Außergewöhnlich an diesem Meeresbewohner sind die durchsichtigen Hornplatten, weswegen sie früher gejagt wurden. Um Eier zu legen, kommen die Weibchen ans Land; sie suchen sandige Strände und legen die Eier in selbstgegrabene Gruben.



auf dem Festland

Kamele



Zu den Kamelen gehören die *einhöckrigen Dromedare* und die *zweihöckrigen Trampeltiere*. Früher waren sie nur in Nordafrika, Arabien und in Vorderasien verbreitet, heute auch in Australien und anderen Teilen Afrikas. In ihren Höckern speichern sie überflüssiges Fett, was sie später zum Überleben in der Wüste brauchen. Sie fressen allerlei Pflanzen, auch dornige Pflanzen machen ihnen nichts aus.

Katzenbär



Der Katzenbär ist in China und Asien heimisch und bevorzugt die versteckten Bambuswälder in Höhen von 2300 bis 4000 m. Ein ausgewachsenes Tier wird von 80 – 110 cm lang und 3 – 5 kg schwer. Der Katzenbär besitzt ein dichtes, weiches, fuchsrotes Fell, der wuschelige Schwanz ist geringelt und im Gesicht hat er eine weiße Maske. Seine Nahrung bilden hauptsächlich Bambussprossen und Früchte, nur sehr selten frißt er Eier und kleine Vögel. Er lebt in kleinen Gruppen.

in der Luft

Kolibris

Verbreitungsgebiet der Kolibris sind die Tropenwälder von Mittel- und Südamerika. Unter den Kolibris finden wir den kleinsten Vogel der Welt, die 5 cm große und 2 g schwere *Hummelfe*. Fast alle dieser Vögel besitzen ein schillerndes, farbenprächtiges Gefieder. Kolibris haben die Fähigkeit, nach hinten, vorne, auf und nieder zu fliegen. Sie können ihre Flügel so schnell bewegen, daß sie in der Luft „stehen“ können. Sie ernähren sich von Nektar der Blumen.



Kranich

Kraniche sind in Nordeuropa, Asien, Afrika und Nordamerika heimisch. Der Kranich ist einer der schönsten und elegantesten Vögel der Welt. Die 90 bis 150 cm großen Kraniche sind exzellente Flieger. Kraniche haben einen langen Hals, Schnabel und lange Beine. Sie sind Zugvögel, die immer den gleichen Reiseweg nehmen, meistens in einer Dreieckformation.

